

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 83

Dienstag, den 21. Juli 1914

36. Jahrgang

## Ämtliche Nachrichten.

Die städt. Vertretungen haben für die Kraftabgabe vom städt. Elektr. Werke folgende Sätze beschlossen:

|                            |                  |
|----------------------------|------------------|
| Die ersten 800 Kilowattst. | 20 Pf.           |
| bis 2 000 „                | von da an 18 Pf. |
| „ 4 000 „                  | „ 17 Pf.         |
| „ 6 000 „                  | „ 16 Pf.         |

Camberg, den 18. Juli 1914.

Der Magistrat:  
Schütz,  
1. Beigeordneter.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allgemeinen Verordnung vom 20. September 1867 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. S. 195) wird mit Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.  
Die nachbezeichneten Polizeiverordnungen in Stadt Camberg werden in der hier angegebenen Weise geändert:

1) der § 2 der Straßenpolizeiverordnung vom 3. März 1898 wird aufgehoben,  
2) Im Kopf der Polizeiverordnung vom 17. Januar 1903 betr. die verschiedenen Bau- und die störenden Anlagen im Gemeindefeld der Stadt Camberg wird der Hinweis auf § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 aufgehoben.

3) In der Polizeiverordnung vom 8. Juli 1911 betreffend Schutz der städtischen Gartenanlagen wird im Kopf derselben der Hinweis auf § 5 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 neu hinzugefügt.

§ 2.  
Die Polizeiverordnung vom 3. Juni 1904, des Ausschusses von Schlachtfleisch usw. über die Strafe wird aufgehoben, weil das von der Verbotene in § 3 der Straßenpolizeiverordnung vom 3. März 1898 bereits unter Strafe gestellt ist.

§ 3.  
Der § 1 der Polizeiverordnung vom 2. 3. 1911 betreffend Festsetzung einer Polizeistunde in der Stadt Camberg wird aufgehoben.  
Auch die den gleichen Gegenstand betreffende Polizeiverordnung vom 9. Dezember 1911 wird aufgehoben.

§ 4.  
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt für den Kreis Limburg in Kraft.

Camberg, den 30. Mai. 1914.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

## Lokales und Vermischtes.

Camberg, 21. Juli. In einigen Tagen wird man auch hier mit dem Kornschneiden beginnen. Schon ist jetzt das Wandern zwischen den wogenden Getreidefeldern, die immer goldgelb schimmern und von dem schönen Unwetter der weißen Trichterwinde, dem leuchtenden Wahn, der blauen Kornblume und der Karde geschmückt sind. Größer als der Schatten, den diese Blumen verursachen, ist der, der durch das Pflücken dieser Schädlinge, durch die Hand der Kinder entsteht. Die Pflücken der Kornblumen kann nur nützlich sein, nur werden dabei leider oft eine Anzahl fruchttragender Halme zertreten! Es ist betrübender Anblick förmliche Gänge die zwischen Kornfeld laufen, wahrzunehmen. Häufig kommen solche Gänge aber auch von Rehen, die im Korn lagerten, sowie von Vögeln, die in den Ähren der Getreidefelder förmliche Lagerstätten herrichten. Das beste, daß das Landmann jetzt wünschen können, ist gutes Erntewetter. Solange das Korn nicht zu heftige Regengüsse angebracht, nebenher macht sich aber mehr das Bedürfnis für trockenes, warmes Wetter notwendig. Wollen wir das hoffen! Eine allgemein gute Ernte ist im Land, das viele Kornkammern noch außerhalb der Grenzen haben muß, ein wahres Segen.

m. Camberg, 21. Juli. Seit einiger Zeit sind im Rheingau Nachahmungen der alten Hundertmarkscheine im Umlauf. Auf der linken Hälfte der Schriftseite sind an Stelle der etwa drei Finger breiten rötlichen Faserung nur leichte rötliche Töne bemerkbar. Die Reichsbank sieht eine Belohnung von 3 000 Mark für die Entdeckung der Täter aus. Unter besonderen Umständen kann diese Summe noch erhöht werden.

Die Wetterlage. Bis zum Mittwoch hatten wir in der vergangenen Woche schönes und warmes Wetter, doch hielten sich die Temperaturen in mäßiger Höhe. Am 16. zog dann eine Depression nördlich von uns vorüber, auf deren Rückseite kühleres und regnerisches Wetter eintrat. Ein Umschlag zu anhaltend schlechtem Wetter ist aber jetzt ausgeschlossen, da von Südwesten her immer wieder neue Hochdruckgebiete eordringen. Wenn auch im Nordwesten noch ein kräftiges Tiefdruckgebiet liegt, so haben wir in den nächsten Tagen doch wieder wärmeres und auch meist trockenes Wetter zu erwarten, dem dann nach einer kurzen Störung eine Hitzeperiode bis gegen Ende des Monats folgen dürfte.

Die Abhaltung des Viehmarktes. Bis auf weiteres verboten worden.

Gegen Hautausschläge und Flechten. Gegen diese lästige Erscheinungen wird der beim Kochen von frischem, ungegohrenem Fleische sich bildende Schaum gerühmt, welcher Eiweiß oder Albumin ist. Man nimmt denselben ab, ehe das Fleisch gefalzen wird, läßt alles Flüssige auf einem Siebe davon ablaufen und verrührt das ziemlich trockene Albumin zu einer glatten Salbe, welcher man einige Tropfen reines Baumöl hinzusetzen kann. Von dieser Salbe streicht man etwas auf den Ausschlag und wiederholt es täglich einige Mal. Selbst böse Ausschläge des Kopfes, sowie der Milchschorf bei Kindern heilen davon in kurzer Zeit leicht und gefahrlos.

Ausnahmetarif für Futtermittel. Mit Gültigkeit des 1. August ds. Jhs. wird für den Binnverkehr der preussisch-hessischen Staatsbahnen ein Ausnahmetarif für getrocknete Kartoffeln (Flocken, Scheiben, Schnitzel, Schrot) zu Futtermitteln bestimmt eingeführt. Er gilt bei Frachtabrechnung für mindestens 10 000 Kilo pro Frachtbrief und Wagen. Die Frachtabrechnung erfolgt nach den Sätzen des Rohstofftarifs.

Feldbergfest. Anlässlich des Feldbergfestes verkehren am Sonntag, den 26. Juli cr., auf der Höchst-Königsheimer Bahn folgende Sonderzüge: Vormittags: ab Höchst 3 Uhr 20 Min., 5 Uhr 22 Min., an Königstein 4 Uhr 6 Min. 4 Min. Anschlüsse ab Frankfurt a. M. 5 Uhr 1 Min., ab Wiesbaden 4 Uhr 23 Min., ab Mainz-Kastel 4 Uhr 38 Min. Nachmittags: ab Königstein 6 Uhr 37 Min., an Höchst 7 Uhr 18 Min. Anschlüsse nach Frankfurt und Kastel-Wiesbaden.

Camberg, 21. Juli. Der Kino „Sarrasani“ hatte am Sonntag Abend im Saalbau „Bayrischer Hof“ eine große Zahl Zuschauer angelockt, so daß die beiden Säle vollständig gedrängt voll waren. Die vorausgekauften Vorstellungen wurden weit übertriften und das anwesende Publikum amüsierte sich auf's köstlichste. Heute Nachmittag (für Kinder und Erwachsene) und heute Abend soll außer einigen lustigen Nummern als Hauptprogramm der Film „Die Schrecken der Fremdenlegion“ zur Aufführung gelangen. Tiefersütternde Tragödie zweier deutscher Jünglinge in 4 Akten. Wir können den Besuch des Kinos heute nur bestens empfehlen, da der obige Film, welcher nach einer waren Begebenheit naturgetreu wiedergegeben wird, überall vor ausverkauftem Hause gespielt wurde.

Camberg, 21. Juli. Die Gerichts-eingesessenen werden ersucht, während der vom 15. Juli bis 15. September dauernden Gerichtsferien nur in dringenden Angelegenheiten Anträge an das Amtsgericht in Camberg stellen zu wollen. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom 27. Juli bis einschließlich 27. August ein richterlicher Beamte in Camberg nicht an-

wesend ist, und deshalb in dieser Zeit nur am 5., 11., 18. und 25. August cr. Amtstage durch einen Richter des Amtsgerichts Idstein abgehalten werden.

§§ Eisenbahnen. 21. Juli. Das Ergebnis der diesjährigen Schweinezählung ergab 244 Haushaltungen welche insgesamt 584 Schweine halten.

M. Aus dem Taunus, 20. Juli wird uns geschrieben: Die ersten Heidelbeeren sind bereits eingesammelt und auf den Markt gebracht worden. Mit Blechkübeln und Schachteln, Körben und Büchsen ziehen die Beerenjäger in den „Busch“, um durch stundenlange, emsige Tätigkeit die Behälter zu füllen. Diese werden dann gewöhnlich an den Markttagen in die „Stadt“ gebracht, wo es für die gesunde, wohlschmeckende Beere willige Käufer gibt. Es gibt Familien, die während der Heidelbeerernte (die stets nach Johanni beginnt und sich lange hinzieht) ein ganz einträgliches Geschäft machen, weil alle Kinder, bis zum Dreikahlschuh hinab, beim Einsammeln behilflich sein müssen. Raum ihres Juhes sichere Knaben und Mädchen haben oft schon ein „Beerenöpfchen“ mit einem Bindfaden am Leibe festgebunden, damit sie sich schon frühzeitig auf ihren späteren Beruf einrichten können und nicht allein im Hause zurückzubleiben brauchen. Diese kleinen Sammler sind gewöhnlich durch ein blau umrahmtes Mündchen und dito Händchen weithin kenntbar. So einträglich sich nun für manche Familie das Einsammeln der Heidelbeere gestaltet, so sollte man doch nie versuchen, den armen „Beerenweibern“, die im Winter oft ohne jede lohnende Beschäftigung, den geforderten Preis herabzudrücken. Man bedenke, daß diese Leute oft Tag für Tag bis zur völligen Erschöpfung tätig sind und sich ihre mühselige Lage bei Gelegenheit der Heidelbeerernte ein wenig aufbessern wollen — wenn ihnen dies gelingt. Gar mancher Seufzer kommt von ihren Lippen, bis ein Litter „voll“ ist und für wenige Pfennige müssen sie viele hundert Griffe tun. Die Heidelbeere, die auch „Blaubeere“ oder „Schwarzbeere“ genannt wird, kommt in ganz Europa wildwachsend vor und liefert eine sehr gesunde Nahrung.

Aus dem Weistal, 17. Juli. In der verfloffenen Woche wurde für den Jagdbezirk Rod a. d. Weil die gefällige Schonzeit für Rotwild auf Veranlassung der Jagdpächter aufgehoben. Prompt innerhalb 24 Stunden hatten die Jagdberechtigten das Glück, einen prachtvollen Ahterhirsch im Baßgeweih mit noch unfertigen Enden zu erlegen.

Oberseelbach, 21. Juli. Vor einigen Tagen wurde hierher telephoniert, es befände sich auf dem Wege zwischen Niederrhausen und hier ein Mann in Adams-Kostüm. Und wirklich, es dauerte nicht lange, als einige hiesige Einwohner, die sich gleich auf die Beine gemacht hatten, diesem seltenen Gast begegneten. Mit den notwendigsten Kleidungsstücken versehen, wurde er zunächst zur Bürgermeisterei gebracht. Der Unglückliche Mensch machte den Eindruck eines Geistesgestörten; er gab an, seine Heimat sei Marienberg, er sei Bergmann, sein Geld und Kleidung seien ihm gestohlen worden. Im übrigen war er wortkarg.

§ Strinzmargaretha, 21. Juli. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H., in Liquidation, hat in ihrer Generalversammlung die Auflösung beschlossen.

Diez, 17. Juli. Seit einigen Tagen ziehen schwere Gewitter durch das Lahntal. Das Schwerkste ging aber gestern Abend zwischen 7 bis halb 10 Uhr nieder. Die Bemerkung Heistenbach wurde von einem Wolkenbruch heimgeführt. Der Hausläufer davon erstreckten sich über den St. Peter und große Wassermassen wurden davon unserem Stadtteil Sachsenhausen zugeführt. Zwei Wohnhäuser waren in großer Gefahr, weshalb die Feuerwehr alarmiert wurde, um die Bewohner zu retten. Auch im unteren Lahntal müssen starke Überschwemmungen der Eisenbahn stattgefunden haben; die Eisenbahnarbeiter rüdten von hier mit einem Extrazug zur Hilfeleistung

ab. Alle Abendzüge kamen mit über eine Stunde Verspätung an.

\* Kalkofen b. Laurenburg a. d. L., 17. Juli. Gestern Abend ging hier ein schwerer Wolkenbruch nieder, der große Verheerungen anrichtete und von den Bergabhängen des Lahntals gewaltige Massen Schluff und Gerölle in die Talsohle schwenkte, wodurch das eine Beileise der Lahntrecke Limburg-Koblenz total, das zweite teilweise verschüttet wurde. Infolgedessen traten Verkehrsstörungen ein und erlitten die Züge bedeutende Verspätung. Die Bahnarbeiter waren die ganze Nacht mit Aufräumarbeiten beschäftigt, so daß der Verkehr heute früh in vollem Umfang wieder aufgenommen werden konnte.

\* Frankfurt, 20. Juli. In der Zeit von nachmittags bis morgens früh, wurden vor einigen Tagen infolge der großen Hitze auf offener Straße drei Personen vom Hitzschlag betroffen; sie waren sofort tot.

\* Winkel, 21. Juli. Der Schrauben-dampfer „Johanna“ passierte unseren Ort mit drei holländischen Fischkuttern im Anhang. Dieselben wollen bis zum Herbst im Rheingau dem Kalfang obliegen.

\* Wiesbaden, 20. Juli. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und der elektrischen Straßenbahn ereignete sich gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr in der Moritzstraße. Die Insassen und der Kutscher des Fuhrwerks wurden herausgeschleudert und dabei die Frau und die Mutter des Fuhrhalters Wilhelm Schaus, Sedanstraße 3, sowie dessen 6jähriger Sohn nicht unwesentlich verletzt. Herr Schaus selbst kam mit heiler Haut davon. Dagegen erlitt der Kutscher, ein älterer Mann namens Schäfer, Roonstraße 16, Vater eines Kindes, so schwere Verwundungen, daß er inzwischen verstorben ist. Er war unter das Fuhrwerk geraten und erdrückt worden. Das Fuhrwerk war bei der Überfahrt aus der Albrechtstraße über die Moritzstraße zwischen zwei Straßenbahnwagen geraten und dabei am Hinterteil erfasst und zu Boden gerissen worden. Wen hier eine Schuld trifft, wird wohl durch die eingeleitete Untersuchung festzustellen sein.

## Markthierie.

\* Frankfurt, 20. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit 418 Ochsen, 73 Bullen, 864 Kühen Stieren und Rinder, 382 Kälber, 38 Schafen und Hammel, Schafstämmer, 0 Ziegenstämmer und 2698 Schweinen besahren. Die Preise stellen sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht Mk. 84 89, Ochsen 2. Qualität Mk. 75-80, Bullen: 1. Qualität Mk. 70-75, Bullen 2. Qualität Mk. 65-70, Kühe, Stiere und Rinder: 1. Qual. Mk. 75-86, 2. Qual. Mk. 77-80, Kälber: 1. Qualität 000-000 Mk. Kälber 2. Qual. 86-93 Mk., Hammel und Schafe, 1. Qualität 92-00 Mk., Hammel 2. Qualität 00-00 Mk., Schweine 59-60 Mk.

\* Wiesbaden, 20. Juli. Viehhof-Marktbericht. Ämtliche Notierung. Auftrieb: 71 Ochsen, 29 Bullen, 159 Kühe u. Färken, 397 Kälber, 83 Schafe, 1043 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 84-89, 2. Qual. 75-83 Mk. Bullen 1. 68-75, 2. 63-68 Mk. Färken und Kühe 1. 84-90, 2. 68-75 Mk. Kälber 1. 00-00, 2. 103-118, 3. 90-97. Schafe (Mastlamm) 92-94. Schweine (160-240 Pfd. Lebendgewicht) 57-58, (240-300 Pfd. Lebendgewicht) 58-60 Mk.

MANOLI  
Dandö  
Jetzt auch mit u. ohne Mundstück



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Wilhelm Ammelung Camberg.

## Der Postscheckverkehr.

Die Reichspostverwaltung hat eine amtliche Anleitung für die Benutzung des Postscheckverkehrs veröffentlicht, in der es über Zweck und Nutzen des Postscheckverkehrs u. a. heißt: Der Postscheckverkehr, der vom 1. Juli d. J. ab neu geregelt ist, hat den Zweck, den bargeldlosen Zahlungsausgleich möglichst zu fördern und den Zahlungsverkehr zu vereinfachen, zu verbilligen und zu beschleunigen. Einem Konto-Inhaber bietet der Postscheckverkehr folgende hauptsächlichsten Vorteile und Bequemlichkeiten:

Der Inhaber eines Postscheckkontos braucht nicht größere Geldsummen in der Wohnung oder im Geschäft zu verwahren. Seine Postscheckgelder sind vor Verlusten durch Diebstahl oder Feuer sicher. Wie die Erfahrung lehrt, kann der Konto-Inhaber seine Erträge rechnen, das bei den Vorzügen, die die bekannte blaue Zahlkarte bietet, die Rechnungen schneller als bisher von seinen Schuldnern bezahlt werden.

Vor allem hat der Konto-Inhaber eine beträchtliche Ersparnis. Er weist von seinem Schreibtisch aus seine Zahlungen durch Überweisungen (bezw. Schecks) an, die er im gewöhnlichen Brief an das Postamt sendet. Er spart also den Weg zur Post, sowie die Unbequemlichkeit des Wartens. Ebenso nimmt das Postamt für ihn Zahlungen an und schreibt sie einfach seinem Konto gut, wodurch auch ein Teil der Buchführungsarbeit erspart wird.

Die Vorteile des Postscheckverkehrs treten aber besonders bei der Ersparnis an Porto und Gebühren in Erscheinung. So kosten im gewöhnlichen Postverkehr (per Geldanweisung) 100 Mk. an Porto 20 Pfg., durch Geldbrief 80 Pfg. (im Fernverkehr sogar 50 Pfg.); dagegen im Postscheckverkehr durch Zahlkarte (ohne Befristung auf einen Höchstbetrag) 10 Pfg., durch Überweisung auf ein anderes Postscheckkonto 3 Pfg. und durch Postscheck, d. h. durch Barzahlung aus einem Postscheckkonto, 6 Pfg.

Wer also einen größeren Zahlungsverkehr hat, sollte sich unbedingt ein Postscheckkonto eröffnen lassen. Der Beitritt ist kostenlos und steht jedem frei. Natürlich wird man gut tun, das nächstgelegene Postamt für seinen Zahlungsverkehr zu wählen. Selbstverständlich kann man sich auch Konten bei mehreren Postscheckämtern eröffnen lassen. Am Ende jeden Jahres wird ein Verzeichnis der Konto-Inhaber bei den Postscheckämtern herausgegeben, so daß man sich jederzeit unterrichten kann, ob ein Geschäftsfreund ebenfalls dem Postscheckverkehr angeschlossen ist.

Von besonderer Bedeutung wird der Postscheckverkehr erst in einigen Jahren sein. Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich, die Schweiz und wahrscheinlich auch England werden sich, wenn die gegenwärtig schwebenden ausständigen Verhandlungen zum Abschluß gediehen sind, zu einem internationalen Verbands für Vereinfachung des Zahlungsverkehrs zusammenfügen, so daß eine Art Postscheckverkehr, wie ihn jetzt die deutsche Reichspost organisiert hat, in allen diesen Ländern stattfindet. Man wird dann auch in andern Ländern in derselben bequemen Weise seine Zahlungen bezw. Forderungen regulieren können wie jetzt bei uns.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird nach seinem Aufenthalt in Somburg u. d. H., der sich an die Nordlandreise anschließt, dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abstatten.

\* Kaiser Wilhelm wird Ende August für mehrere Tage in Wilhelmshöhe, wo auch die Kaiserin weilte, Aufenthalt nehmen.

\* In der Reichstagswahl im Wahlkreis Koburg wurden 14 970 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den fortschrittlichen Kandidaten Arnold 9178, auf den Sozialdemokraten Hofmann 5792 Stimmen. Arnold ist somit gewählt. — Bei der vorangegangenen Hauptwahl am 10. d. Mts. hatte Fabrikant Arnold (fortschr. Bp.) von 14 888 gültig abgegebenen Stimmen 5627, Rechtsanwalt Hofmann (soz.) 5751 und

Amtsgerichtsrat Dr. Stoll (nat.-lib.) 3486 erhalten.

\* Alle von verschiedenen Seiten verbreiteten Meldungen über Geheimgeldwörter, die dem Reichstage im Herbst zugehen sollen, entsprechen nicht den Tatsachen, denn nach einer halbamtlichen Erklärung ist bisher weder über die in der letzten Tagung unerledigt gebliebenen Regierungsvorlagen noch auch über die in Vorbereitung befindlichen Geheimgeldwörter irgend eine Entscheidung bezüglich ihrer Einbringung im Reichstage getroffen. Erst nach Abschluß der Sommerpause werden die Resten der dringlichen Vorlagen bezeichnet, und der Reichstagsrat wird die näheren Bestimmungen treffen, um dann mit dem Reichstage über das Geheimgeldwörter Programm des kommenden Tagungsabschnittes Fühlung zu nehmen.

\* Der Reichstag hatte in einer Resolution beschlossen, in der die Kolonialverwaltung ersucht wird, bis zum 1. Januar 1920 in ganz Deutsch-Ostafrika die Hausklaverei abzuschaffen. Das Gouvernment hat daraufhin in 24 Bezirken Erhebungen veranstaltet, nach denen sich die Gesamtzahl der Hörigen auf 185 000 beläuft. Die Freilassung dieser Hörigen auch im Falle der Gewährung einer reichlichen Entschädigung würde mit schweren Nachteilen für die Besitzer von Hausklaverei verbunden sein. Denn die Erziehung vieler kleiner farbiger Pflanzungsbesitzer beruht auf der Arbeit ihrer Hörigen. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß auch ohne neue gezielte Eingriffe die Hausklaverei in absehbarer Zeit gänzlich aufhören wird. Denn alle vom 1. Januar 1906 ab geborenen Kinder sind von der Hausklaverei befreit und neue Hörige kommen daher nicht mehr hinzu. Durch Todesfälle, Freilassungen und Freikäufe vermindert sich die Zahl der Hausklaverei jährlich in steigendem Maße um mehrere Tausende. Nach angestellten Berechnungen wird etwa bis zum Jahre 1930 auf diese Weise die Hausklaverei in Deutsch-Ostafrika gänzlich aufgehört haben, so daß sich keine neuen Maßnahmen erübrigen dürften.

\* Im bayerischen Reichsrat stellte Kultusminister v. Künzing auf eine Anfrage die Abschaffung des konfessionslosen Moralunterrichts in Aussicht.

\* Der König hat bestimmt, daß die Kinder des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig das Prädikat „Hoheit“ mit dem Titel eines Prinzen bzw. einer Prinzessin von England zu führen berechtigt sind.

### Balkanstaaten.

\* Die in Durazzo eingetroffenen Freiwilligen, Österreicher, Deutsche und Rumänen, etwa 180 an der Zahl, sind mit ihrer Lage äußerst unzufrieden, da sie weder Unterkunft noch Lebensmittel erhalten. Die meisten von ihnen haben bereits wieder die Heimfahrt angetreten. So vermindert sich die Zahl der Leute, die für des Fürsten Wilhelm Sache zu kämpfen bereit sind, mit jedem Tage. Österreicher und italienische Blätter, die sonst für den Fürsten eintreten, werfen angelegentlich der traurigen Lage die Frage auf, was der Fürst ohne Land eigentlich noch in Durazzo will.

\* Die serbische Regierung, die hinsichtlich des Attentats von Sarajewo immer noch untätig verharrt, hat jetzt von zwei Seiten Mahnungen erhalten, die sie nicht überhören dürfen wird. Englische, der Regierung nahestehende Blätter erklären nämlich, daß Serbien unbedingt verpflichtet sei — ohne einen Druck von Seiten Österreichs — dazu beizutragen, das Verhältnis zur Donaumonarchie zu klären. Wichtiger noch ist eine russische Stimme, die der Hoffnung Ausdruck gibt, daß Serbien die mähigen Forderungen Österreichs ungeachtet erfüllen wird. Falls Russland seine Diplomatie in Belgrad in demselben Sinne wirken läßt, dürfte ein friedlicher Ausgleich nicht allzu schwer werden.

### Amerika.

\* Die Zweifler, die an eine Wiederherstellung der Ordnung in Mexiko mit dem Rücktritt Huertas nicht glaubten, haben recht behalten. Denn abgesehen davon, daß die Ver. Staaten bereits erklärt haben,

daß sie den provisorischen Präsidenten Carranza nicht anerkennen werden, ist auch der Rebellenführer Carranza noch nicht zufrieden. Sein Kampf richtet sich angeblich gegen Huerta, und es ist nicht ersichtlich, welche Zwecke er mit der Fortsetzung des Bürgerkriegs verfolgt, es sei denn, daß er selbst die Präsidentenwürde beansprucht. Die Haltung der Ver. Staaten läßt jetzt fast keinen Zweifel mehr zu, daß man in Washington das Protektorat über Mexiko anstrebt, um sich für allemal zu verhindern, daß Japan ein irgendwo auf mexikanischem Gebiete festsetzt.

\* Die Revolution auf San Domingo hat solche Fortschritte gemacht, daß die Hauptstadt von den Rebellen bedroht ist. Die Ver. Staaten haben deshalb zum Schutz ihrer Interessen 500 Mann entsandt.



Dr. Vasil Radoslawow.

Der bulgarische Premierminister Radoslawow hat augenblicklich einen sehr schweren Stand. Es ist ihm gelungen, eine Anleihe mit Hilfe einer deutschen Firma zustande zu bringen, und zu diesem Zweck sind zwei Bergwerke verpfändet worden. Dieser Schritt hat keineswegs die Billigung der Opposition im Parlament gefunden, und es ist deshalb zu den wüsten Szenen gekommen. Radoslawow sagte sogar den Führern der Opposition auf den Kopf zu, daß sie ein Attentat auf ihn und seine Mitarbeiter planten. Sie sollten sich aber hüten; in solchem Falle würden auch ihre Köpfe auf das Sofioter Pflaster rollen. Radoslawow ist im Jahre 1854 geboren und hat in Wien und Heidelberg studiert. Er ist verschiedentlich Minister und Ministerpräsident gewesen. Man rühmt ihm eine große Energie nach.

## Die schöne Mörderin.

— Zum Prozeß Caillaux. —

Paris, im Juli.

Der Prozeß gegen die Gemahlin des früheren Finanzministers Caillaux nimmt die Gemüter in dem sommerlichen Paris fast noch mehr in Anspruch als die Enthüllungen des Senators Humbert über die „verwahrloste Armee“. Und in der Tat, der Prozeß ist in jeder Hinsicht ungewöhnlich: seiner Vorgeschichte nach, mit Rücksicht auf die Hauptpersonen und vor allem deshalb, weil vor den Schranken des Gerichts nicht nur die Frau eines ehemaligen (und wahrscheinlich auch zukünftigen) Ministers sich von dem Verdachte reinigen soll, einen Mord begangen zu haben, sondern weil eine Partei (die der Radikalen) in diesem Prozeß um ihr Ansehen und ihren besten Mann ringt.

Caillaux ist ohne Zweifel das geistige Oberhaupt der Radikalen, und da sich die Radikalen (zuerst mit Recht) als die leitende Partei und als die Stütze Frankreichs betrachten, müssen natürlich alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die schöne Sünderin — dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen. Das mag überraschend klingen, ist aber in einem Lande, das den Vesperskandal, den Dreyfußprozeß und die

Roquetteaffäre in seinen Gerichtsannalen birgt, durchaus nicht auffallend. Der Caillaux — hier Caillaux! Unter diesem Schlächtruf spielt sich der Prozeß ab.

Wie entstand doch die Affäre? Der Figaro, Redakteur Calmette, einer seiner Junken, der mit großer Feinheit große Feindgefechte, scharfen Geist und eine bittere Ironie in der Darstellung der Zeitgeschichte und in der Kritik verband, hatte behauptet, Caillaux habe, um die Börse von Erschütterungen und das Ministerium vor einer Blamage zu bewahren, den Gang der Justiz zugunsten des Millionenschwindlers Roquette beeinflusst und diesem Zeit zur Flucht gelassen. Im Verlaufe seiner Angriffe gegen Caillaux ward Calmette immer heftiger, bis er zur Veröffentlichung von Privatbriefen überging, die Herrn Caillaux und seine Frau bloßzustellen geeignet waren.

Damit betritt Frau Caillaux die Szene. Sie beschließt, die Rächerin zu spielen, geht, während ihr Mann auf einem Festmahl weilt, in die Redaktion des Figaro und gibt auf Calmette ohne lange Vorrede mehrere Schüsse ab, die bald seinen Tod herbeiführen. Und nun beginnt ein seltsam Rätselspiel. Man weiß, die Täterin ist sehr ehrgeizig. Hatte sie sich doch von dem Journalisten Claretie scheiden lassen und Caillaux, an dessen aufgehenden Stern sie glaubte, geheiratet. Und nun, als sich ihre Träume von Macht und Größe erfüllen, als sich vor Caillaux die Wege zu den höchsten Ehren der Republik öffneten, sah sie die Verwirklichung ihres Sehns nach durch Calmette bedroht.

Ganz glaubhaft gab sie denn zunächst auch an, sie habe Calmette töten wollen, um ihren geliebten Gatten von seinem arglistigen Bedränger zu befreien. Bald aber änderte sie ihre Taktik; denn es kam alles darauf an, die Tat nicht als Mord, sondern als Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, begangen in der höchsten Erregung, darzustellen. Also behauptet sie, sie habe Herrn Calmette nur einen Dentzettel geben wollen. Dieser Ausweg war ungeschickt; denn was sollte der Dentzettel? Wachte Calmette nicht noch mehr gereizt werden? Konnte ein Dentzettel weitere Schreie hervorrufen?

Das alles hat sich das Gericht gesagt und die Anklage lautet daher auf Mord mit Vorbedacht. Ist deshalb Frau Caillaux verloren? Niemand glaubt daran! Schon die Anklage, dieselbe, die auf Mord mit Vorbedacht lautet, führt so viele Erklärungen und Milderungsgründe an, daß der Verteidiger nicht viele andere wird anführen können. Wer ist nun der Verteidiger? Es ist Herr Labori, der Verteidiger Dreyfuß', der einst, als auf den Stufen des Kriegesgerichts zu Rennes ein Revolverattentat auf ihn verübt wurde, das Wort sprach: „Auch der Verteidiger muß wie der Verurteilte, wenn es sein muß, für das Recht sterben!“ Von diesem Manne erwartet die Caillaux-Partei, daß er „die schöne Mörderin“, wie sie die Gegner nennen, der strafenden Justiz entzieht.

Labori ist Frankreichs größter Tribunalredner; aber er ist auch ein Freund — des von seiner Klientin getöteten Calmette und hat bei Übernahme des Mandats erklärt, daß er es ablehnen müsse, bei der Verteidigung dem Andenken seines toten Freundes zu nahe zu treten. Nun aber kann er doch seine Klientin nur weit waschen, wenn er den Getöteten recht schwarz malt, wenn er nachweist, daß man ihm die Veröffentlichung weiterer intimer Privatbriefe austrauen konnte, so daß die lospöhlige Rothei der Angeklagten verständlich wird.

Gerade daß Labori nach seiner Erklärung über Calmette die Verteidigung bezieht, läßt vermuten, daß man bereits ein Verteidigungsprogramm gefunden hat, das „Erfolg“, d. h. der Angeklagten die Freiheit verschafft. So hat man z. B. mit der Verhandlung bis zur zweiten Jahreshälfte erwartet (selbstverständlich wurde der Caillauxprozeß freigestellt, ob sie vor oder nach dem 15. verhandelt wird), weil am 15. die Geschworenen abgeleitet und durch solche ersetzt wurden, die fast ausnahmslos der Caillauxpartei angehören. Des Dramas letzter Teil kann beginnen. Wie er auch ausfällt, Frankreich kann nicht verhindern, daß seine Geschichte um einen neuen großen Justizskandal bereichert wird.

## Das Geheimnis des Sonderzuges.

14) Originalroman von Heinrich Wildau.

(Fortsetzung.)

Der zweite Beamte nickte. „Ja“, sagte er, „Glad!“ Und fügte hinzu, was Frieda schon zu Anton sagte:

„Sie werden Kronzeugen und gehen vermutlich straffrei aus!“

„Und bleiben dabei, sie wollten den Raub verhindern!“ fügte der erste noch lächelnd hinzu.

„Natürlich! Aber das ist ja Nebensache und kann uns ganz gleich sein. Jetzt mal schnell zu diesem Bräutchen am Karlsplatz!“

„Ganz recht. Und dann —“

„Dann wollen wir uns mal nach dem famosen Schlafwagenkontrollleur George umschauen. Wann ist der Orient-Express in Konstantinopel angekommen?“

Der Gefragte zog seine Uhr.

„Vor einer Stunde etwa!“

„Dann kann der Kerl noch nicht weit gekommen sein. Also, nach dem Karlsplatz, dann nach dem Telegraphenamt!“

Sie hielten das nächste Auto an, sprangen hinein und rollten davon.

„Da haben wir aber unglaubliches Glück gehabt“, meinte der eine.

„Ganz unglaublich!“ wiederholte der andere. Und beide schüttelten sich erregt die Hände.

8.

„Mein Gott!“ rief Meta aus und sah erschreckt zu den beiden Männern empor, die sie in ihrem Geschäft am Karlsplatz ausgejagt

hatten. „Mein Gott — es ist doch George nichts zugefallen? Der Zug ist doch nicht entgleist?“

Die Beamten beruhigten sie...

„Nein, sie wollten sich nur erkundigen, wie es ihm ginge. Alte Freunde, seien zufällig in München. Und George hätte ihnen soviel von seiner Braut erzählt und sie gebeten, ihn einmal zu besuchen. Gerade jetzt sei er aber abwesend, da wollten sie wenigstens seine Braut gesprochen haben.“

Und so weiter.

Metas Mutter war nicht im Hause, für die naive Meta selbst lag gar kein Grund vor, an dem, was die Männer da erzählten, zu zweifeln. Und so erzählte sie denn. Sie konnte ja gar kein ihr liebendes Thema. Sie erzählte, wie dies Georges letzte Reise sein würde, erzählte von dem reichen indischen Erben und dem Rechtsanwalt in London und ihrem bevorstehenden Glück. Und als die „Freunde“ ein Stündchen später wieder von dannen zogen, da glaubten sie alles zu wissen.

„Die Sache liegt klar“, meinte der eine Beamte zum andern. Das Rädel ist unschuldig, weil von gar nichts. Die Geschäftsgeheimnisse sollte seinen späteren, plötzlichen Reichtum erklären. Anton, Frieda und George — das sind die Spitzbuben. Nur daß George zum Schluss noch die beiden anderen befehlt.“

„Also — müssen wir George finden —“

Und sie begaben sich auf das Telegraphenamt, von wo aus sie eine lange Depeche nach Konstantinopel aufgaben.

Es war ein Tag nach diesen Vorgängen.

In der Hauptstadt jenes kleinen Balkanstaates saßen im Bureau des Eisenbahnministers dieser selbst, der Minister des Äußeren und der Minister des Krieges. Sie hatten an einem runden Tisch in der Mitte des Zimmers Platz genommen. Vor ihnen lagen Stöße von Blättern, Depeschen, Papiere und Zeitungen. Alle paar Minuten trat eine Ordonnanz mit neuen Depeschen ein, die von dem Manne wortlos auf den Tisch niedergelegt wurden. Das war auch eben wieder geschehen. Der Eisenbahnminister rief das Telegramm auf, überflog die Zeilen und wartete dann kaum, bis die Ordonnanz das Zimmer verlassen hatte, um loszubrechen:

„Wieder eins! Meine Herren, ich werde verrückt!“

Er war hochrot im Gesicht und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß er frachte.

„Hat man jemals gehört, daß ein Eisenbahnzug auf glatter Strecke spurlos verschwindet und — verschwunden bleibt?! — Ja, so rufen Sie mir doch, meine Herren. Geben Sie mir doch einen Rat!“

Der Kriegsminister, ein stämmiger Herr mit grauem Vollbart, klopfte dem Sprecher beruhigend auf die Schulter.

„Nur kaltes Blut behalten, Herr Kollege!“ meinte er. „Verschwunden kann gar nichts auf Erden. Wir haben es hier mit einem sehr raffinierten Streich zu tun, der doch einen Grund haben, sich schließlich von selbst lösen muß!“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, daß sich die Räuber aus den schwarzen Bergen schließlich — um das Lösegeld beworben werden!“

„Sie glauben also —“

„Daß der Zug gekidnappt ist. Jawohl!“

„Aber wie denn, bedenken Sie, einen ganzen Zug, mit Lokomotive stehlen, — geht doch gar nicht!“

Der Kriegsminister zuckte die Achseln.

„Wenn wir das wüßten, wäre ja das Rätsel gelöst!“

„Wenn nun aber...“ meinte der Eisenbahnminister, „dieser verdammte Amerikaner mit dem französischen Namen so viele Beute mit sich hatte, daß die Kerle sich überhaupt nicht melden? Ihn einfach abknallen, und der Zug verschwunden bleibt, was dann?“

Eine Frage, die niemand beantworten konnte. Der Kriegsminister brummte etwas von „äußerstem Pessimismus“ vor sich hin und griff nach der letzten Depesche.

„Beigen Sie wenigstens, wer jetzt wieder etwas will!“

„Die Türken!“

Der Kriegsminister las:

„George Köhler, Schlafwagen-Kontrollleur am Orient-Express, der in Vins (Donau) zum Sonderzug des Grafen Murat, wahrscheinlich als Beobachtung für einen amerikanischen Milliardär — abkommandiert wurde, ist spurlos verschwunden, eine gelbe Ledertasche, enthaltend für eine halbe Million Brillanten, entwendet und mit in den Sonderzug genommen zu haben. Die Tasche ist Eigentum des Münchner Juweliers Wöhlerberg. Wir bitten Excellenz, uns Näheres über den Aufenthalt von George Köhler mitzuteilen. Ist dies nicht möglich, so Näheres über das Ziel des Sonderzuges, der hier in Konstantinopel nicht eingetroffen ist. Nach unseren Nachforschungen

## Heer und flotte.

Der Chef des rumänischen Generalstabs hat eine Einladung zur Teilnahme an den diesjährigen deutschen Kaisermandatoren von Kaiser Wilhelm erhalten. Der Generalstabschef wird sich in dem unmittelbaren Gefolge des Kaisers aufhalten.

Die Kaiserparade des 8. Armee-Korps findet nach den endgültigen Bestimmungen am 8. September bei Koblenz statt, und zwar in der Gegend von Kölsch-Wilhelm. Die Ankunft des Kaisers in Koblenz soll am 8. September vormittags erfolgen. Befehligt wird die Parade vom Kommandierenden General Fälsch von Tische und Weidenbach. In Begleitung des Kaisers befinden sich u. a. die Kaiserin, der Kronprinz mit Gemahlin, sowie der Herzog und die Herzogin von Braunschweig. Außerdem werden als Parade Gäste des Kaisers noch mehrere fremde Höflichkeiten erwartet, so auch der König von Griechenland, der zu dieser Zeit auf Schloss Friedrichshof im Taunus weilt. Im Gefolge des Monarchen werden sich 40 fremdländische Offiziere befinden.

Für das heldenmütige Verhalten der Mannschaft des großen Kreuzers „Goeben“ bei dem Kistenbrande in Konstantinopel am 22. Mai, wobei drei Matrosen ihr Leben einsetzten, hat der Kaiser mehrere Ordensauszeichnungen an diejenigen der Besatzung verliehen, die sich besonders bei dem gefährlichen Rettungsversuch hervortaten. Kapitänleutnant Hilgenberg erhielt den Roten Adlerorden vierter Klasse; ferner wurde dreien die Rettungsmedaille am Bande, zweien das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und fünfen der Mannschaft das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

## Von Nah und fern.

Ein deutscher Werber für die Fremdenlegion verhaftet. Der 19 Jahre alte Tageelöhner Karl Beder aus Mainz wurde unter dem Verdacht in Köln verhaftet, für die französische Fremdenlegion als Werber tätig zu sein. In Beder's Besitz sind Schriftstücke bestehender Inhabits gefunden worden. Die Untersuchung führte zur Vernehmung mehrerer Personen aus einem Mainzer Vorort, die Beder früher zu verführen suchte. Einer von ihnen, der 17 jährige Anton Gebhardt, gab an, daß er von Beder einem Werbebüro in Nancy zugeführt worden sei; man habe ihn dort aber wegen Untauglichkeit wieder freigelassen.

Selbstmord auf dem Starnberger See. Die Gattin des bekannten Münchener Kunstmalers von der Hent, die in einer Villa am Starnberger See wohnte, fuhr mit zwei zehn und zwölf Jahre alten Mädchen aus Luitlingen in einem Ruderboot auf den Starnberger See. Plötzlich entleerte sie sich, trank ein Glaschen Cognac und stürzte sich ins Wasser. Die Mädchen waren von der Tat so erschreckt, daß sie nur mit Hilfe von Fischern ans Land kommen konnten.

Eine romantische Hochzeit. Prinz Louis von Bourbon, ein Vetter des Königs von Spanien, hat sich in London mit einem bürgerlichen Mädchen, Beatrice Harrington, trauen lassen. Der Prinz hat eine junge Frau in dem Seebade Folkestone im vorigen Jahre kennen und lieben gelernt. Nach der Trauung begab sich das junge Paar in die spanische Botschaft, um eine amtliche Bestätigung der Eheschließung zu erhalten. Der Botschaftler weigerte sich, eine solche auszustellen.

Neue Suffragetten-Geschehen. In der nationalen Porträtgalerie in London beschädigte eine Suffragette mit einem Stein ein Porträt von Thomas Carlyle. Das Gesicht des Bildes wurde vom Schädel bis zum Kinn geplatzt. Das Bild wurde nach heftigem Widerstand vom Wächter überwältigt. In der Holland Park Hall stürmte das Publikum eine Suffragettenversammlung, wobei viele Männer und Frauen verletzt wurden.

Der Erfinder als Entführer. Der Erfinder der drahtlosen Fernentscheidung von Explosivstoffen, Ingenieur Giulio Ulivi, ist mit seiner Verlobten, der Tochter Maria Luigia des Admirals A. D. Commendatore Fornari, aus Florenz entflohen. Die Sache ist um so rätselhafter, als die Eltern der Braut keine Schwierigkeiten bezüglich der Hochzeit ihrer

Tochter, die bereits auf den nächsten Tag angelegt war, machten und nur die einzige Bedingung stellten, daß Ulivi zuvor eine entscheidende Probe seiner Erfindung ausführe.

Schwere Kesselexplosion. In einem Fabrikraum einer Gießerei bei Antwerpen explodierte einer der fünfzehn dort aufgestellten hohen Dampfkessel, an dem gerade sechs Arbeiter beschäftigt waren, um eine Undichtigkeit zu beseitigen. Alle sechs wurden durch den furchtbaren Dampfdruck zu Boden geworfen und schwer verletzt. Drei hob man sterbend auf, die anderen wurden ebenfalls verletzt. Ein jüngerer Arbeiter wurde durch Kesselstücke verwundet, und die beiden Direktoren der Fabrik erlitten Verletzungen im Gesicht.

Sechs Personen von Räubern erschossen. In die Villa des russischen Millionärs Jakob Ras, die in einer Vorstadt Kirows liegt, drangen Räuber ein, die sofort den Millionär durch mehrere Schüsse niederstreckten. Dann erschossen sie nacheinander die Frau, ferner zwei Söhne und zwei Töchter des Ras. Sie richteten in dem Hause furchtbare Verwüstungen an, erbrachen alle Behälter und raubten zahlreiche Gegenstände aus Gold und Silber, ferner eine Anzahl von Briefen und Wertpapieren und einiges Bargeld.

Arbeiterkrawalle in Petersburg. 75 000 Arbeiter verschiedener Großbetriebe in Petersburg, wie Nobel, Fokner und Swasow, nebst kleineren Fabriken und Druckereien sind in den Ausstand getreten. In den Arbeitervierteln kam es zu mehreren blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei. Die Arbeiter bewarfen die Polizei mit Steinen und die Polizei gab mehrere Schüsse ab. Eine Anzahl Personen ist dabei teilweise schwer verwundet worden.

Choleraerkrankungen in Rußland. In drei Kreisen des russischen Gouvernements Pskow sind 19 Cholerafälle festgestellt. Im Gouvernement Astrachan sind vom 25. Mai bis zum 15. Juli 48 Befälle, von denen 42 tödlich verliefen, vorgekommen.

Erhebung der Anlage in der Freeporther Mordstraße. Die Untersuchung der Ermordung der Mrs. Bailen in Dr. Carman's Konsultationszimmer in Freeport hat dazu geführt, daß die Anlage wegen Totschlags im ersten Grade gegen die Gattin des Dr. Carman erhoben wurde. Freunde der Frau Carman boten Bürgschaften bis zu zwei Millionen Mark für die Freilassung der Frau an.

Schwerer Zugunfall in Nordamerika. Bei Fairmont nahe Norfolk in Virginia stieß ein elektrischer Eisenbahnzug mit einem Kollenzug zusammen. Das Unglück forderte sechs Tote und mehr als zwanzig Verwundete.

### Allelei vom Tage.

In dem Oseerbad Heringsdorf waren mehrere Herren zu weit in den See hinausgeschwommen. Die Kräfte reichten nicht mehr zur Rückkehr aus, so daß sie dem Untergang nahe waren. Rettungsboote nahmen sie auf, als schon fünf bemühtlos waren. Drei konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden, zwei waren schon am Heringsdorf gestorben.

Beim Baden ertrank in Wärsel der Torpedoschiff Kommandant vom Torpedoschiff „Witttemberg“.

In dem ungarischen Orte Mognargorho trat infolge eines Wolkenbruchs ein Bach aus den Ufern und überschwemmte die Ortschaft. Mehrere Häuser stürzten ein. Vier Personen wurden vom Blich erschlagen.

In den Ber. Staaten herrscht große Hitze und eine drückende Feuchtigkeit. Aus allen Gegenden werden viele Hitzschläge gemeldet. In New York ist die Hitze beinahe unerträglich.

## Volkswirtschaftliches.

Die Aussperrung der Laufger Weber. Da zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Laufger Tuchindustrie eine Verständigung über die bestehenden Streitfragen nicht erzielt werden konnte, ist die Aussperrung von etwa 30 000 Arbeitern in 350 Betrieben der Niederlausitz in Kraft getreten. Nicht ausgesperrt werden die Webstühle, Kautschuk, Wäcker, Heizer, Meister, Untermeister und Meisterinnen.

Bekämpfung von Waldbränden. Für die Bekämpfung von Waldbränden werden amtlich

folgende Verhaltensregeln empfohlen: Das Feuer ist stets von der Seite einzunehmen oder von der abgebrannten Seite aus zu bekämpfen. Der Verlust, der Feuererichtung entgegenzutreten, ist gefährlich und führt wegen des Rauches und der Hitze zur Erschlaffung der Kräfte. Ist die eigene Kraft zur Bekämpfung eines Waldbrandes nicht ausreichend, so benachrichtigt man den nächsten Forstbeamten und die nächste Ortspolizeibehörde. Bei der Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß nach Paragraph 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes jeder, der von einem Forstbeamten oder Waldbesitzer bei einem Waldbrande zur Hilfe aufgefordert wird, dieser Aufforderung unverzüglich folgen muß, sofern er dies ohne erhebliche eigene Nachteile zu tun vermag. — Vielfach sind von zusammenhängenden Ortschaften Waldbrandkolonnen gebildet worden, die im Feuerkuchendienst ausgebildet werden, damit sie im gegebenen Fall durch wirksamen Feuerkucheneingreifen und die Feuerwehren in der Bekämpfung von Waldbränden unterstützen können. Durch gelegentliche Alarmierungen soll die feste Bereitschaft dieser Waldbrandkolonnen erprobt werden.

## Krankenversicherung und Hilfskassen.

Bedingter Fortbestand der Hilfskassen. — Zwangs-Anmeldung. — Beitragsleistung. — Kein Austritt aus der Ersparnisse.

Seit dem 1. Juli hat die Reichsversicherungsordnung in allen ihren Teilen Gesetzeskraft erlangt. Damit sind einschneidende Änderungen verbunden gewesen, die besonders die bisherigen Hilfskassen betroffen haben. Das alte Krankenversicherungsgesetz sah in diesen Hilfskassen die Träger der Krankenversicherung; mit dem 1. Juli aber sind die Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes über die Hilfskassen außer Kraft gesetzt worden, an ihre Stelle treten jetzt die sogenannten Ersparnisse. Nur noch solchen Hilfskassen ist der Bestand fortgeschützt, die am 1. April im Besitz einer Bescheinigung aus § 75a des Krankenversicherungsgesetzes waren und seit jener Zeit keine Veränderungen ihres Bestandes und Mitgliederkreises aufzuweisen haben. Aber auch sie bleiben nur unter der Voraussetzung bestehen, daß ihre Mitgliederzahl mindestens Tausend beträgt.

Die Reichsversicherungsordnung besagt, daß die Ersparnisse die höheren Leistungen der Krankenkassen zu übernehmen haben, d. h. die Zuzahlung einer Wöchnerinnenunterstützung, eines Sterbegeldes und eines Krankengeldes nach dem durchschnittlichen oder wirklichen Arbeitsverdienst. Als Maßstab dienen hier die Leistungen der Krankenkassen, bei der das Mitglied sonst versichert sein würde.

Am einschneidendsten sind die Änderungen durch das völlige Inkrafttreten des Gesetzes bezüglich des Verhältnisses der versicherten Personen zu den Krankenkassen. Während früher Mitglieder der Hilfskassen ohne weiteres von der Mitgliedschaft bei der zuständigen Krankenkasse entbunden waren, sind die Mitglieder der Ersparnisse sehr wohl bei der zuständigen Krankenkasse von ihrem Arbeitgeber anzumelden, nur daß ihre Rechte und Pflichten im Ruhestande verharren. Danach können also Mitglieder der Ersparnisse weder ein aktives noch passives Wahlrecht bei den Krankenkassen ausüben, ebenso ruht ihre Verpflichtung zur Beitragsleistung. Wenn trotzdem die Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge an die zuständige Krankenkasse abzuführen haben, so sollte damit nur verhindert werden, daß die Arbeitnehmer von ihren Arbeitgebern zum Beitritt zu einer Ersparnisse gezwungen werden können, um etwa auf diesem Wege sich Reduktionen und Beitragszahlungen zu ersparen.

Die Krankenkassen bleiben aber nicht in allen Fällen im Besitz der Arbeitgeber-Beitragsleistung. Wenn nämlich die Ersparnisse den Antrag stellen, daß die Krankenkassen  $\frac{1}{3}$  der Beiträge von den Arbeitgebern eingezahlten Beitragsleistung an die Ersparnisse abführen sollen, so kann der Bundesrat eine dahin lautende Anordnung treffen, sofern dabei Ersparnisse für Handlungsgeldern und -Vehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Bäumen, und Ortschaftenmitgliedern, sowie Lehrern und Erziehern in Frage kommen oder die Mitglieder der Ersparnisse zu solchen Versicherten gehören, bei

denen ein Beschäftigungswechsel von Ort zu Ort üblich und häufig ist.

Diese nachträglich vom Reichstag eingefügte Vorschrift hat einen guten Grund. In den meisten Fällen befolgt nämlich die Arbeitgeber den Grundsatz, ihren bei einer Hilfskasse versicherten Angehörigen freiwillig  $\frac{1}{3}$  der Beiträge zurückzuerhalten. Wenn nun die Arbeitgeber an die zuständige Krankenkasse einen bestimmten Beitragsteil zu entrichten haben, so würden sie vermutlich von dem bisherigen Brauch abweichen und so viele Mittel zum Austritt aus der Ersparnisse bestimmen. Deshalb hat man auf diesem Umwege die Ersparnisse doch wieder in den Besitz des größten Teiles der von den Arbeitgebern geleisteten Beiträge an die Krankenkassen zu bringen gesucht.

## Vereine und Versammlungen.

Konferenz für Frauenstimmrecht. Vom 30. September bis 3. Oktober findet in Hamburg die erste größere Veranstaltung des kürzlich gegründeten Deutschen Frauenstimmrechtsbundes statt. Die Behandlung zweier wichtiger Themen steht auf der Tagesordnung, nämlich: „Die Rolle der Frau auf dem Gebiete der Politik“ und „Die Bedeutung der Frau für Staat und Gesellschaft“. An alle Stimmrechtsorganisationen der benachbarten Länder sind Einladungen ergangen.

## Gerichtshalle.

Kiel. Wegen Verleumdung der Angehörigen des preussischen Heeres, insbesondere der Offiziere und Unteroffiziere, verurteilte die Preussische Kammer in Kiel den sozialdemokratischen Schriftsteller Mathewski gen. Karst zu drei Monaten, den verantwortlichen Redakteur Karl König zu einem Monat Gefängnis. Anlässlich des Prozesses gegen den Obersten v. Reuter schrieb Karst einen Artikel, der durch eine Korrespondenz verbreitet und auch von dem Blatte abgedruckt wurde, für das König verantwortlich zeichnete. In der Urteilsbegründung wurde angeführt, daß der Artikel Sätze enthalte, die eine Verleumdung bedeuten, da den Offizieren und Unteroffizieren des preussischen Heeres zum Vorwurf gemacht wird, daß die jungen Leute systematisch zu Robeilen erzogen und zu gemeinen niedrigen Instinkten anzuregen werden. Der Artikel hat den Boden der Kritik verlassen. Er geht von der Tendenz aus, daß die Erziehung des Soldaten dahin gehen müsse, daß er den Befehlen des Vorgesetzten nicht Folge leistet. Diese Tendenz kann nur als höchst gefährlich bezeichnet werden.

Wismar. Der wegen Spionage verhaftete russische Unterleutnant Johannewitsch Anderson wurde wegen Sanbessverrats zu fünf Jahren Zwangsarbeit und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

## Vermischtes.

Die Konkurrenz. Ein reizendes Gedichtchen lesen wir in einer englischen Zeitschrift: Seit zehn Jahren war die kleine Elfinor als einziges Kind verheiratet und verheiratet. Aber eines Tages stellte sich in dem Hause noch ein kleiner Nachkommling ein, und nun wurde Elfinor die Rolle des älteren Schwesterchens zugewiesen und alle Liebesbezeugungen der Eltern vereinigten sich auf den kleinen Stammhalter. Gedrückt macht Elfinor eines Tages ihrem gepreßten Herzen Luft, als eine zu Besuch erscheinende Dame sie nach ihrem Wohlergehen fragt. „Ach, Tante, mir geht es soweit ganz gut, bloß es gibt zuviel Konkurrenz auf der Welt!“

Die Hochzeit der Wandervogel. In einer Kirche im Erzgebirge fand vor wenigen Tagen die Hochzeit eines Wandervogelpaares statt, die in echtem Sinne der Wandervogel vollzogen wurde. Auf Brautkleider, Seidenkleid und Wirtentrans hatte die Braut verzichtet, in der Tracht der Wandervogel traten das Brautpaar und die Trauzeugen vor den Altar. Alkohol und Zigarren gab es während der folgenden Hochzeitsfeier nicht, das Hochzeitsmahl wurde von den Eingeladenen selbst in acht Kesseln gekocht, ganz so, wie es die Wandervogel auf ihren Wanderungen tun. Der blaue Himmel war das Bild des „Hohels“, in dem man diese eigenartige Hochzeit feierte. Ein Tänzchen und Spiele im Freien beschloßen das Fest, das in allen Teilen zufriedenstellend verlief.

kann der Zug über Ihre Hauptstadt nicht hinauskommen sein. Polizei-Präsidium Konstantinopel.

Der Minister hatte kaum das letzte Wort ausgesprochen, als die Ordonnanz mit zwei neuen Depeschen erschien. Der Eisenbahnminister kniff nervös beide Augen zu, wie jemand, den etwas blendet. Der Kriegsminister erbrach die Depesche.

„Diese erste“, meinte er auch etwas erregt, „brauche ich nicht vorzulesen. Sie deckt sich mit der eben verlesenen fast wörtlich und ist vom Kaiserlichen Polizei-Präsidium. Die zweite ist kurz und bündig.“

Wo sind unsere beiden Wagen, Schlaf- und Speisewagen des Sonderzuges Graf Murat? Erbitte sofortige Nachricht. Internationale Schlafwagen-Gesellschaft, Brüssel.

Einen Augenblick sahen sich die Minister ins Gesicht, dann überwand die Komit alle Bedenken und sie brachen in ein unablässiges Gelächter aus. Dem alten Kriegsminister liefen die Tränen über die Wangen, während der bide Bauch des Kollegen vom Äußeren aus und niederhockte. Das dauerte natürlich nicht lange, dann lehrte der Ernst in doppelter Stärke zurück.

„Sie haben gut lachen, meine Herren“, wandte sich der Eisenbahnminister an seine Kollegen. „Was soll ich da antworten? Soll ich zurücktelegraphieren: Zug verschunden? Denken Sie sich einmal die Zeitungen der gesamten Welt. Welch ein Gelächter!“ Der Kriegsminister zog die Augenbrauen zusammen.

„Zu lachen habe ich auch gerade nicht!“

meinte er sehr ernst. „Gestern schon hätte Nachricht vom General Bipinoff eintreffen sollen. Ich habe immer gefast, er ist zu jung für die Mission. Wenn da nur alles richtig abgelaufen ist. Meine Telegramme haben ihn nicht erreicht. Jedenfalls bin ich ohne Antwort. Wenn die Dokumente in falsche Hände gelangen.“

Er hielt inne und wandte sich dann lebhaft an den Eisenbahnminister. „Wissen Sie! Telegraphieren Sie, der Zug sei hier aus politischen Gründen vorläufig zurückgehalten. Tun Sie so, als bräuchten wir die zwei Wagen für uns, für General Bipinoff meinerwegen. Sie gewinnen dadurch mindestens vierundzwanzig Stunden Zeit. Und Zeit gewonnen, alles gewonnen!“ Die anderen horchten auf.

„Das ginge“, meinte schließlich der Eisenbahnminister: „Nach der Hauptkassette vom Ganzen, den famosen Grafen Murat nämlich, hat merkwürdigerweise überhaupt noch niemand gefragt.“

„Und George Köhler?“

„Ach so! Mußte der Kerl mit seiner Stehleiter gerade auf diesen Unglückszug kommen. Was machen wir mit dem?“

„Sagen, er ist weitergereist!“ rief der Kriegsminister.

Doch der Minister des Äußeren mußte besseren Rat.

„Rein! So nicht! Antworten Sie, wir hätten den Mann hier fest. Dann sind erst Auslieferungsschwierigkeiten. — Das dauert alles zusammen immerhin einige Tage. Vielleicht taucht er bis dahin wirklich auf.“

„Und — wenn nicht?“

„Nun — dann haben wir uns eben in dem Manne geteilt!“

Sie sahen sich verständnisvoll an.

„Em. Leute, die man schlimmstenfalls anschießen kann, gibt's genug bei uns. Nur, — eine Verhaftung müßte heute schon vorgenommen werden!“

„Also — verhaften wir!“

„Ben —“

„Ich schlage vor, wir ziehen den Polizei-Präsidenten ins Vertrauen. Der wird schon einen geeigneten Mann zu finden wissen!“

Damit waren alle einverstanden, und der Eisenbahnminister machte sich sofort daran, die Telegramme in diesem Sinne zu beantworten.

Indessen zog der Kriegsminister die Mappe der Eisenbahndirektion wieder zu sich hinüber. Der Minister des Äußeren blickte ihm über die Schulter.

„Es ist doch unglaublich — unglaublich —“

„Tiefste Stille herrschte im Zimmer, fast andächtig schlug das trabende, raschende Geräusch der klinken Feder des Ministers an die Ohren seiner Kollegen.“

Der Kriegsminister schob die Mappe zurück. Seine Gedanken schienen plötzlich wo anders.

„Glauben Sie, General Bipinoff hat irgend- eine Dummheit gemacht?“ flüsterte er dem Minister des Äußeren zu.

„Ich hoffe doch nicht!“ erwiderte der sehr ernst.

„Es wäre furchtbarlich“, meinte der erste wieder. „Diese Gelächter hier mit dem Sonderzuge, die läßt sich ertragen. Die ist höchstens ein bißchen unangenehm und wird,

falls sie in die Öffentlichkeit dringt, nur lächerlich erscheinen. Aber — sie ist zu ertragen. Ist es mit Bipinoff aber schief gegangen, dann sind die Folgen ganz unabsehbar, und —“

Die Ordonnanz trat ein und machte vor den Tischen stramm Halt. Der Eisenbahnminister blickte nicht von seinem Papier auf.

„Schon wieder eins? Leg's zu den anderen!“

Die Ordonnanz rührte sich nicht.

„Zu Befehl, Excellenz. Es ist keine Depesche. Es ist eine Visitenkarte!“

Der Minister fuhr vom Stuhle herum.

„Kerl, hab' ich nicht gesagt, wir dürfen nicht gestört werden —“

„Zu Befehl, Excellenz. Der Mann sagt, er muß Excellenz sprechen. Wenn Excellenz die Karte sehen werden, dann wird er herein dürfen!“

Mit einem „Ach was!“ griff der Minister nach der Visitenkarte auf dem Teller, um im nächsten Augenblick wie von einer Tarantel gestochen emporzuspringen.

„Da hört doch aber —“ fing er an, dann schenkte die Ordonnanz wendend, befahl er: „Wenn ich läute, fährst du den Mann hier hinein! Verstanden?“

„Zu Befehl, Excellenz!“

Die Tür fiel zu, die Ordonnanz war draußen. Mit einem Sprunge waren die beiden anderen Minister an der Seite ihres Kollegen. Ein Blick auf die Visitenkarte in seiner Hand — und dann starrten sich alle drei auf das äußerste verblüfft an. Nur zwei Worte, elegante, lithographierte, standen darauf:

„Graf Murat!“

66 14 (Fortsetzung folgt.)

## Verdingung.

Von den hantlichen Unterhaltungen in der Volksschule und im Rathause sollen die Tüncher- und Schreinerarbeiten vergeben werden.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Tüncher- oder Schreinerarbeiten“ sind bis Freitag, den 24. ds. Mts. Nachmittags 6 Uhr bei uns abzugeben.

Angebotsformulare sind in dem Büro des hiesigen Rathauses erhältlich.

Camberg, den 20. Juli 1914.

Der Magistrat:  
Schütz,  
1. Beigeordneter.

## Ratten und Mäusegift,

äußerst wirksam.

Ferner:

## Desinfektionsmittel

empfehlen:

**Georg Steitz, Camberg.**  
**Drogerie zum goldenen Kreuz.**

NB. Bei Bezug von größerem Quantum Gift zu Massenvergiftung ist Erlaubnischein der zuständigen Behörde erforderlich und können die nötigen Scheine hierzu bei mir in Empfang genommen werden.

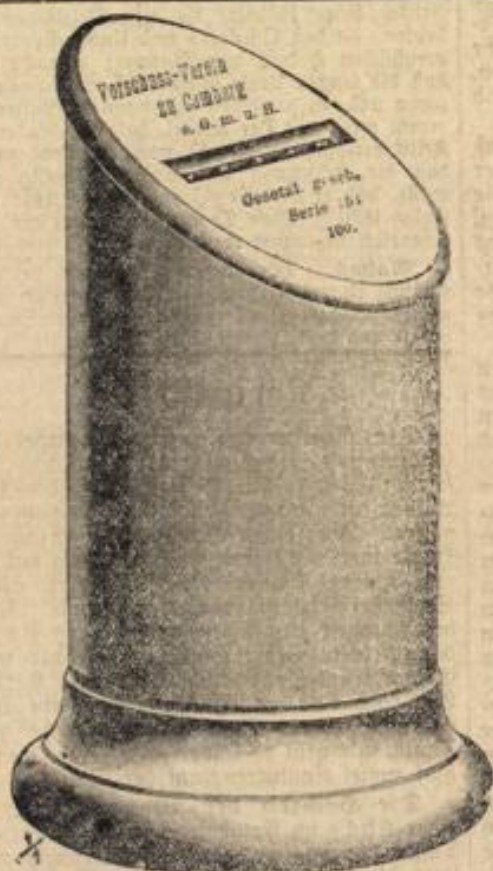
## Ungeziefer-Mittel.

Acht Dalmatiner Insektenpulver (direkter Bezug) Champher, raffiniert, Naphtalin, Champhosin in Päckchen 16 Röllchen 10 Pf.

## Pyramiden-Fliegenfänger

Fliegenleim und Papier, Spanischer Pfeffer in Schoten und Pulver, Schwabepulver gegen Küchenkäfer.

## Insektenpulver-Spritzen



Zu haben im Büro des Vorstuhvereins zu Camberg.

Empfehle mein  
reichhaltiges Lager  
in

## Einkoch-Gläsern

System Rex und Adler

in allen Größen zu jedem Apparat verwendbar.

## Originalpreise! Einkochapparate

Rex und Ullrich  
für Dampf und Wasserbad  
(erprobt und bewährt) sowie Ersatzteile  
jedes vorrätig

**Josef Birkenbihl H.,**  
Camberg. Strackgasse 9.

## Erfrischung.

Brausepulver, Brauselimonade-Bonbons,  
Citronensaft, Citronensäure, Himbeerfrucht, Himbeersüßig,  
empfehlen:

**Georg Steitz, Camberg.**

Heute Dienstag, den 21. Juli  
gibt

# der grosse Kinemathograph, Sarrasani

im Saale zum „Bayrischen Hof“, M. Herboldsheimer, Camberg  
**zwei große Vorstellungen:**

Nachmittags 4 Uhr: Große Jugend-Vorstellung,  
Abends 9 Uhr: Große Familien-Vorstellung.

In beiden Vorstellungen kommt

## „Die Schrecken der Fremdenlegion“

zur Aufführung. Ein Mahnruf an unser deutsches Volk.

Eltern, Arbeitgeber, Vorgesetzte, Vereine!

Verjäumt nicht, der Vorführung dieser tieferschütternden Tatsache in 4 Abteilungen

## Die Schrecken der Fremdenlegion

beizuwohnen. Lesen Sie die Tagespresse über diesen Film, welcher nach einer wahren Begebenheit naturgetreu wiedergegeben ist. Tieferschütternde Tragödie zweier deutscher Jünglinge in 4 Akten. Hergestellt nach den wahren Tatsachen des bekannten Fremdenlegionärs Charles Bernhard.

Sowie das sonstige humoristische Programm.

## Preise der Plätze:

Erwachsene: 1. Platz 80. Pfg. 2. Platz 50 Pfg. 3. Platz 30 Pfg.  
Kinder: 1. Platz 15 Pfg. 2. Platz 10 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Die Direktion.

Empfehle in grosser Auswahl:

## Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

**Jakob Schmitz,**  
Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 6.

## Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen  
fertigt und prüft

**Wilhelm Lottermann, Camberg,**  
geprüfter Blitzableitersetzer,  
Mechaniker und Installationsgeschäft.

## Pergamentpapier

pro Meterbogen 10 Pfennig

empfehlen die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

## Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel  
Kerger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose,  
nur in Original-Paketen.

**persil**  
das selbsttätige  
**Waschmittel**  
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co. DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

## Neue Kaisertronen

verleihen a 4 Mk. per Ctr. mit  
Sack ab Frankfurt unter Nach-  
nahme. Gebr. Oppenheimer  
Frankfurt a. M. Telefon  
Hansa 7196 und 7197.

## Wer

übernimmt eine 2. Hypothek  
für Geschäftshaus mit höherem  
Prozentfuß.  
Zu erfragen in der Expedition.

## Tatsache

dass der

„Hausfreund  
für den  
goldenen Grund“

mit seinen  
Neben-Ausgaben:  
„Würgeser Zeitung“  
und  
„Erbacher Zeitung“

nachweisbar  
die

gelesenste  
und  
verbreitetste

Zeitung in Camberg  
u. Umgegend ist und  
fast in jedem Haus  
gelesen wird, daher

## Inserate

von größter Wirkung  
sind und  
großen Erfolg haben!

## Spezialofferte

la. la. Seifenpulver  
in eleg. 10 Pfd.-Handtuchsäcken  
zu Mk. 3.-

frei Haus gegen Nachnahme.

Süddeutsche Öl- und  
Fettwaren-Manufaktur  
Wiesbaden.

Fabrik aller techn. Öle und Fette.

## Farben,

Öle, Lacke, Pinsel,  
sowie sämtliche  
Materialwaren

empfehlen billigst

**Georg Steitz, Camberg.**  
Drogen, Chemikalien  
Material- und Farbwaren.

## Schuh-

Crème

## Pilo

ist die beste, spar-  
samste, billigste und  
glänzt am schönsten.

## Bienenwohnungen

sowie alle zur Bienenzucht u. Hon-  
niggewinnung erforderl. Gerä-  
te liefert Spezialfabrik Georg  
Kraft, Allendorf, Krs. Kirchhain.  
Preisliste auf Wunsch frei.

## Nur eine Mark

Feder in Taschenuhr  
Glas 30 Pfg.,  
Broschnadel 20 Pfg.  
etc., sowie sämtliche  
Reparaturen solid  
und preiswert.

**Emil Melchior,**  
Uhrmacher und Goldarbeiter,  
Camberg, Frankfurterstraße 12.  
(Neben Gastwirt Gläbner)

## Portemonnaie

mit Inhalt gefunden.  
Näheres in der Exped. des  
Hausfreund.

## Pferdedede

Eine graue, wollene  
vom Bahnhof bis Dombach  
gestern morgen verloren ge-  
gangen. Wiederbringer erhält  
Belohnung.  
Näheres in der Exped. des  
„Hausfreund“.